

Konzept Friedensgarten

Vorgelegt von Laura Arendes, JMD Rhein-Berg

im Arbeitskreis Migration unter der Leitung von H. Witprächtiger

Leichlingen, den 09. April 2014

1. Ist-Zustand:

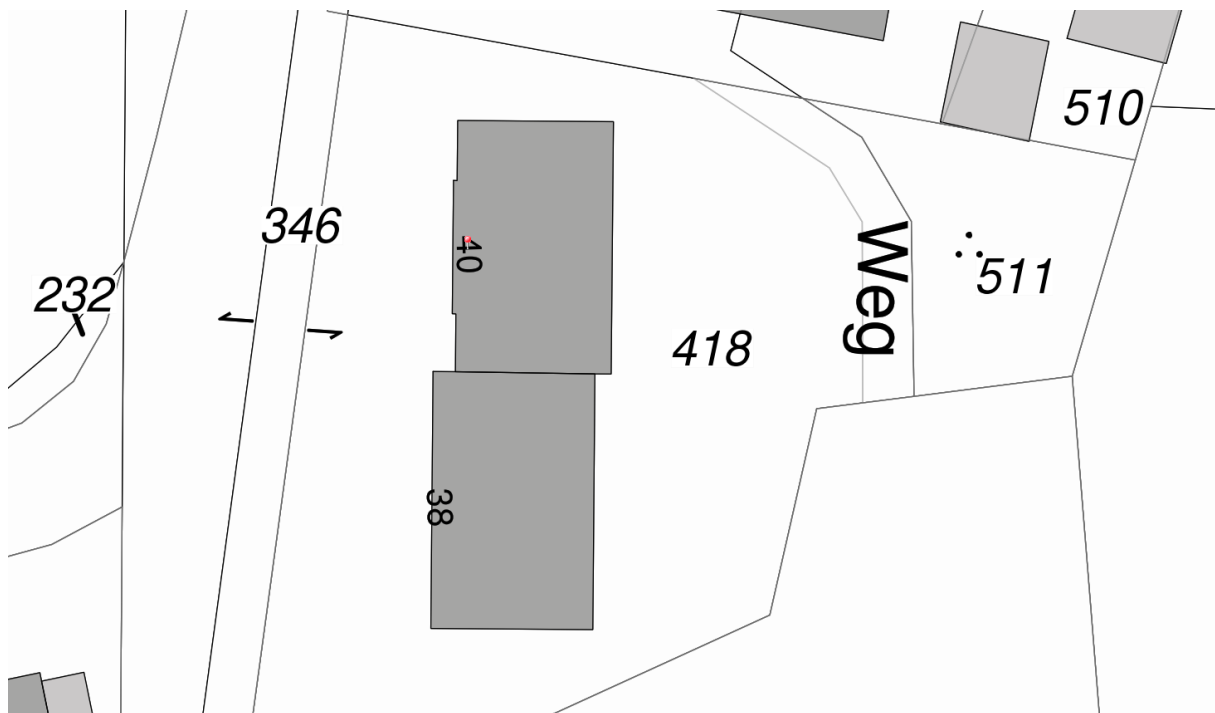
Momentan befindet sich hinter dem Übergangshaus Friedensstraße 40, sowie dem Obdachlosenasyl Friedensstraße 38 eine circa 200m² umfassende Grünfläche, die in den Zuständigkeitsbereich der Gebäudewirtschaft der Stadt Leichlingen fällt. Das Gelände grenzt im Osten an eine freie Fläche mit Gehölzbeständen (der Stadt Leichlingen), sowie im Norden und Süden an Privateigentum.

Das Gelände ist am Rand mit Dornenbüschen bepflanzt; ebenso befinden sich dort Baumstümpfe. Der bei einer Entfernung zu betreibende Aufwand gestaltet sich außer Verhältnis groß, weshalb die bestehende Begrünung bei Neugestaltung weitestgehend erhalten bleiben sollte.

Die Grünfläche ist weitestgehend eben und von der Straße aus zweifach zugänglich (neben den o.g. Häusern).

Abb. 1

Quelle: Stadt Leichlingen



Das Gelände wird von den Bewohnern selten bis gar nicht genutzt. Vereinzelt treffen Bewohner sich für Freizeitaktivitäten und Gesprächsrunden hinter den Häusern, die aktuelle Gestaltung ist allerdings nicht besonders einladend oder wohnlich, was dem Gelände einen verwahten Charakter verleiht.

Erfahrungsgemäß wird die Grünfläche von den Bewohnern der Häuser auch als eine vom Haus unabhängige Fläche betrachtet, was in der Vergangenheit häufig zu Müllproblemen führte.

2. Mögliche Nutzungszwecke:

Um eine stärkere Anbindung der Grünfläche an die Übergangsheime zu schaffen, bietet sich eine doppelte Nutzung sowohl als Nutzfläche als auch zu Erholungszwecken an. Dies beinhaltet die folgenden Aspekte:

- Nutzung der Außenfläche zu Trocknungszwecken (Wäscheleine, Wäschespinnne)
- Anpflanzen von Nutzpflanzen (Obstbäume und Sträucher, Gemüsebeete, Kräuterspirale)
- Anpflanzen von Zierpflanzen (Blumenbeete)
- Bau eines Unterstandes respektive Gartenhäuschens mit Terrasse
- Befestigte Wege um witterungsunabhängigen Zugang zu gewährleisten
- Gewährleistung einer freien Rasenfläche für die allgemeine Nutzung (Spiele, Sport, eventuell Errichtung eines Spielturmes sollte die Belegung sich zukünftig ändern und vermehrt Familien mit Kindern den Heimen zugeteilt werden, etc.)

Die Ansiedlung der o.g. Pflanzen und Gegenstände muss im Einklang mit dem zuständigen Eigentümer, der Stadt Leichlingen, geschehen. Um die Pflege der Rasenfläche durch die zuständige Gebäudewirtschaft weiter zu gewährleisten, sollten keine außerplanmäßigen Bepflanzungen vorgenommen werden.

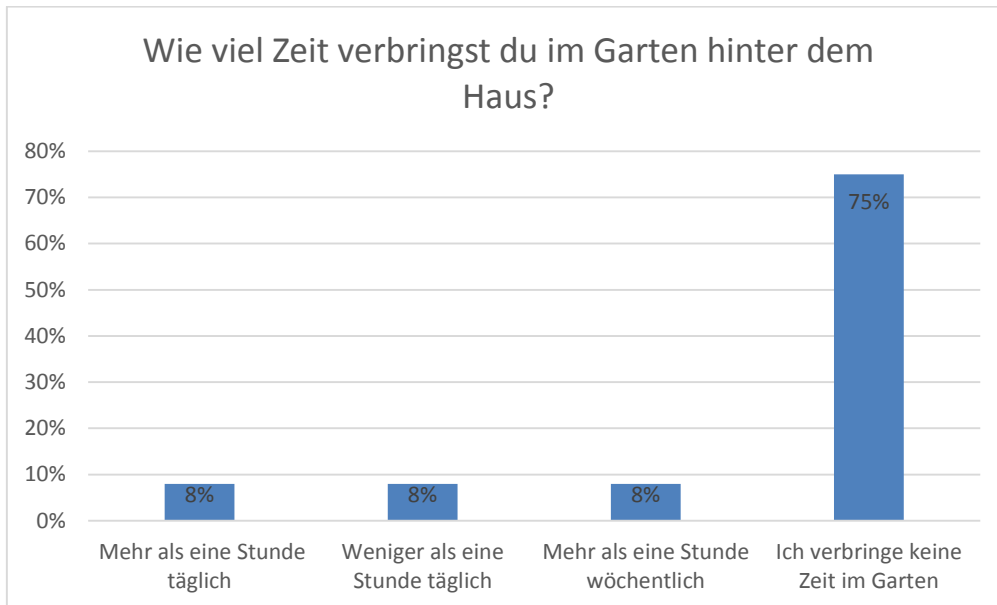
3. Auswertung der Befragung der Heimbewohner:

Um die Bedürfnisse der Heimbewohner in der Planung zu berücksichtigen, wurde eine stichprobenartige anonyme Umfrage gemacht (Stand 25.03.2014). Befragt wurden Bewohner verschiedener Herkunftsländer und Altersklassen.

Besonders auffällig ist, dass der Garten momentan nicht genutzt wird (Abb. 2). Um eine saisonale Beeinflussung der Ergebnisse auszuschließen, wurden auch Bewohner die schon länger als ein Jahr in dem Übergangwohnheim wohnhaft sind, befragt.

Abb. 2

Eigene Darstellung

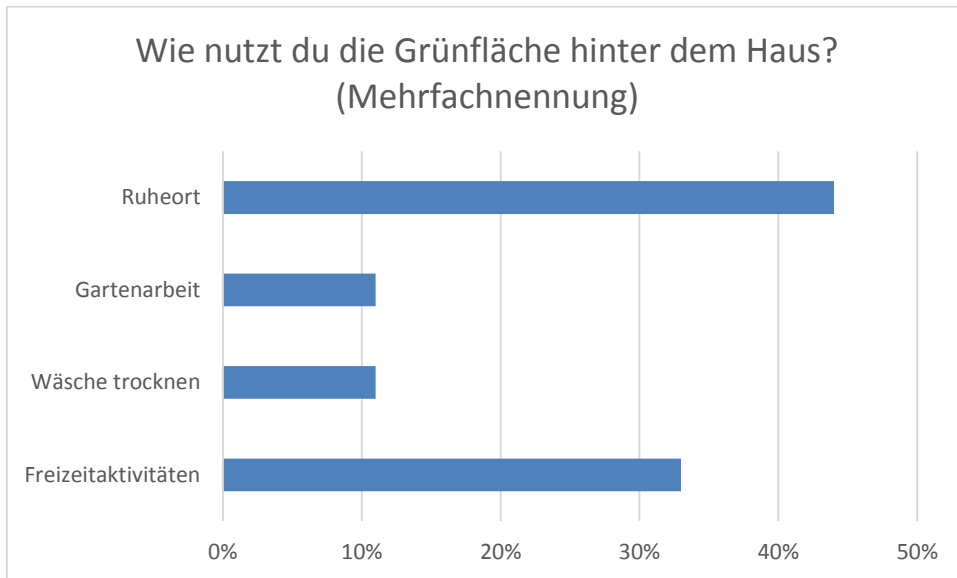


Es bleibt zu erwähnen, dass die Nutzungsberechtigung der Grünfläche vielen Befragten nicht bekannt war. Zu Erholungszwecken wird viel mehr die an die Straße grenzende Fläche vor den Übergangsheimen, sowie die nahegelegenen Waldstücke und Parkanlagen genutzt.

Die Gruppe der Bewohner, die die Grünfläche hinter den Häusern aktuell schon nutzen, nutzen sie hauptsächlich zu sozialkommunikativen Zwecken (Abb. 3). Dazu gehören u.a. die folgenden Aktivitäten: Sport treiben, Erholung, Freunde treffen und Essen. Besonders hervorzuheben ist der hohe Stellenwert als Ruheort und Rückzugsmöglichkeit aus der Enge der Wohnsituation. Dieser Aspekt sollte in der gartengestalterischen Planung unbedingt berücksichtigt werden.

Abb. 3

Eigene Darstellung

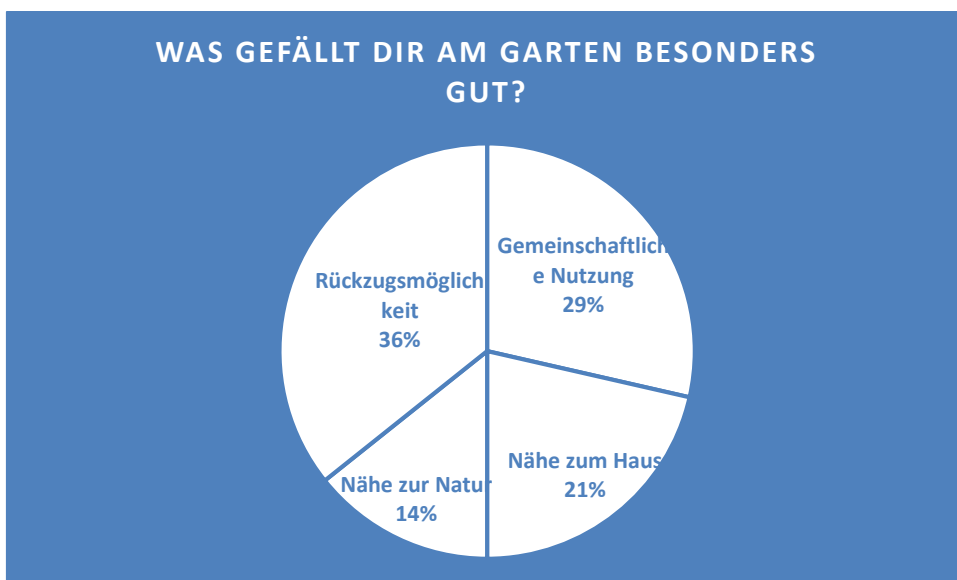


Es bleibt anzumerken, dass unter der Rubrik „Gartenarbeit“ vor allem das Aufsammeln von liegengelassenem bzw. aus den oberen Stockwerken geworfenem Müll verstanden wird.

Wie oben bereits erwähnt dient die Grünfläche am Haus sowohl kommunikativen als auch meditativen Zwecken. Dies wird auch in der folgenden Grafik (Abb. 4) deutlich.

Abb. 4

Eigene Darstellung



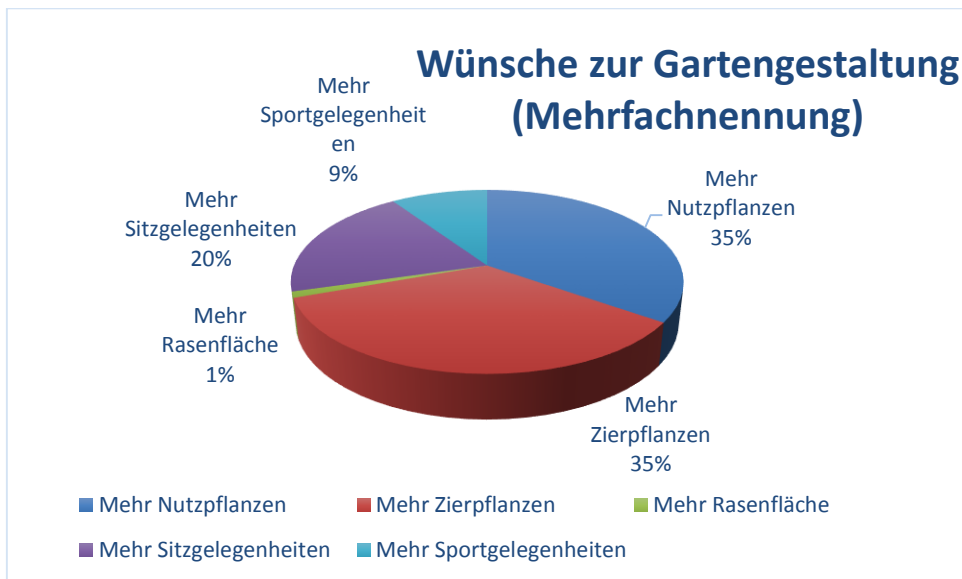
Auf eine ausgeglichene Schwerpunktsetzung sollte also geachtet werden.

Neben den bestehenden Nutzungsmöglichkeiten wünschen sich die Bewohner vor allem eine vermehrte Bepflanzung des Gartens. Im direkten Gespräch wird deutlich, dass die Bewohner eine individuelle Gartentradition mitbringen, die kollektiv und effizient genutzt werden sollte.

Über eine Erweiterung der Sportmöglichkeiten durch bspw. Errichtung von Volleyballnetzen ist nachzudenken. Allerdings könnte dies zu einer Beeinträchtigung der anderweitigen Nutzungsabsichten führen. Es bleibt zu überlegen, ob die bei Verwirklichung der in Abschnitt 3 genannten, gartengestalterischen Pläne freibleibende Rasenfläche zur freien Nutzung ausreichend ist.

Abb. 5

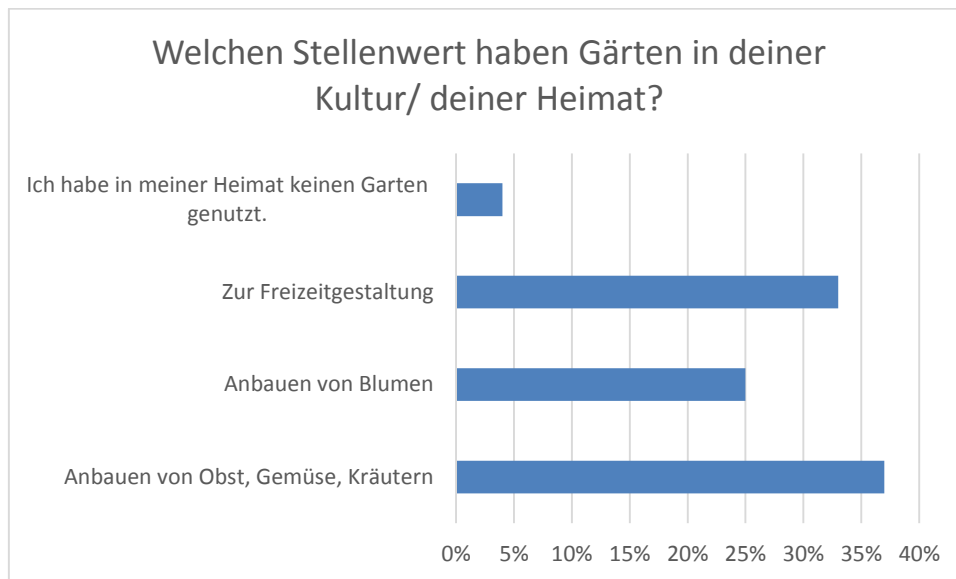
Eigene Darstellung



Um weiter auf die o.g. Gartentradition einzugehen, wurden die Heimbewohner ebenfalls nach dem Stellenwert des eigenen Gartens in der Herkunftskultur gefragt.

Abb. 6

Eigene Darstellung



Es wird deutlich, dass die zweckgebundene Nutzung der Anpflanzung und Ernte von Lebensmitteln, sowie die soziale Komponente die wichtigsten Aspekte der heimatlichen Gartennutzung darstellen. Zur Verdeutlichung soll hierfür das Beispiel eines Bewohners aus Guinea angeführt werden, der sein Verständnis eines Gemeinschaftsgartens wie folgt erklärt:

In seiner Heimatstadt bildeten die einzelnen Häuser in Halbkreisform angeordnete Wohnblöcke, die durch Pfähle abgegrenzt waren. Im Zentrum dieser Siedlungen befand sich der Gemeinschaftsgarten. Alle Anwohner hatten dort die Möglichkeit nach Belieben Früchte und Gemüse anzubauen. Die einzelnen Beete waren allerdings nicht klar voneinander getrennt, sondern wurden von allen Bewohnern gleichermaßen gepflegt und gemeinsam geerntet. Der Garten war somit nicht nur Nutzfläche zur Existenzsicherung, sondern ein Ort der Gruppe und Gemeinschaft, des Zusammenlebens. Ein solcher Garten ist Treffpunkt für die Nachbarschaft, für gemeinsames Essen, Erzählen, Feiern, Spielen, Musizieren etc. Er bildet das lokale Zentrum der Siedlung, von dem aus das Miteinander der Gemeinschaft gelebt, beobachtet und organisiert wurde.

4. Aktuelle Wohnsituation der Asylbewerber und Flüchtlinge in Leichlingen

Wie dem Protokoll des Arbeitskreises Migration von 06.02.2014 zu entnehmen ist, sind der Stadt Leichlingen momentan 72 Asylsuchende zugeteilt. 30 Personen davon leben zurzeit im Übergangsheim Friedensstraße 40, acht Personen im Übergangsheim Friedensstraße 38.¹

Die Wohnsituation ist allgemein verbesserungswürdig. Umbauarbeiten und Renovierungen sind durch den Sozialausschuss der Stadt Leichlingen beschlossen und bereits in Angriff genommen

¹ Witprächtiger, Heinrich; Protokoll vom 06.02.2014.

worden.² Teil der Umbaumaßnahmen ist die Errichtung von Gemeinschaftsküchen, welche einen großen Beitrag zu der ganzheitlichen gemeinschaftlichen Nutzung des Gartens beitragen können.

Aktuell gibt es neben den von politischem Status unabhängigen Sprachkursen und dem Beratungsangebot des Jugendmigrationsdienstes, sowie der Arbeit des Integrationsrates und des Arbeitskreises Migration keine regelmäßigen Freizeitangebote, die von den Bewohnern des Heimes in Anspruch genommen werden. Um eine Erweiterung des Angebots bemüht sich der Arbeitskreis Migration.³

Die Bewohner der Häuser sind fast ausschließlich im Asylbewerberleistungsbezug. Eine finanzielle Entlastung, wie sie durch den Eigenanbau von Lebensmitteln entsteht, dient also einer Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation.

5. Zielsetzung

Aus der Analyse der vorangehenden Beschreibung ergibt sich folgende Arbeitshypothese als Zielsetzung:

Primäres Ziel ist eine effiziente Nutzung der brachliegenden Grünfläche hinter den Übergangsheimen zum Zwecke der Integration, der Förderung der Gemeinschaft, des interkulturellen Austausches und der Aufklärung über nachhaltige Lebensweise.

Um die Integration der Heimbewohner in Leichlingen zu fördern, soll der entstehende Garten als **Thematischer Gemeinschaftsgarten** betrachtet werden. Neben der aktiven Rolle der Heimbewohner sollen ehrenamtlich engagierte Bürger und Organisationen angeregt werden, den Garten regelmäßig mitzubestellen. Die Eigenverantwortlichkeit der Gärtner ist hierbei stets zu forcieren.

Die sprachunabhängige Gartenarbeit bildet eine interkulturelle Brückenfunktion zwischen Zuwanderern und Ortsansässigen und wirkt sich positiv auf die Bildung einer integrativen Gemeinschaft aus.⁴ „Partizipation - EinwanderInnen fühlen sich hierzulande vielfältig benachteiligt. Die tagtäglichen Diskriminierungen werden präzise wahrgenommen und führen oft zu Entmutigung und Abschottung. Ein Interkultureller Garten zeigt Auswege aus dem „Ghetto des Andersseins“ auf. Nach und nach kann hier das vielseitig vermisste bürgerschaftliche Engagement von MigrantInnen Raum greifen“⁵

Zentraler Gedanke ist der interkulturelle Austausch. Vorhandene Kompetenzen sollen gestärkt und erweitert werden mit dem Ziel, neue Netzwerke zu kreieren und aufbauende Projekte weiterzuverfolgen.

Aufgrund der aktuellen Gesetzeslage ist den Heimbewohnern der Zugang zu Bildung und Erwerbstätigkeit in vielen Fällen verwehrt. Das hat zur Folge, dass Tagesabläufe nicht mehr aktiv geplant werden, ein Gefühl der Nutzlosigkeit und Wertlosigkeit entsteht. Die aktive Betätigung im

² Beschlussempfehlung des SSK-Ausschusses vom 5.12.2013.

³ Witprächtiger, Heinrich: Protokoll vom 06.02.2014.

⁴ Vgl. Rosol, Marit: Gemeinschaftsgärten in Berlin Eine qualitative Untersuchung zu Potenzialen und Risiken bürgerschaftlichen Engagements im Grünflächenbereich vor dem Hintergrund des Wandels von Staat und Planung, Berlin, 2006. S. 21

⁵ <http://anstiftung-ertomis.de/urbane-gaerten/interkulturelle-gaerten-ig>, aufgerufen am 26.03.2014

hauseigenen Garten steuert dieser Entwicklung entgegen. Gleichzeitig wird dazu angeregt, die Bewertung von Wissen zu hinterfragen und das eigene Selbstwertgefühl zu stärken. Von daher ist es essentiell, die Bewohner von Anfang an in die Planung, Organisation und Durchführung des Gartens mit einzubeziehen. „Beziehen Sie von Anfang an die Leute mit ein, die gärtnern wollen. Interkulturelle Gärten sind Partizipationsprojekte, die nicht nur für, sondern mit den späteren GärtnerInnen geplant werden sollten.“⁶

Gleichzeitig sollte möglichst früh an Leichlinger Ortsvereine, Bürger und ehrenamtliche Engagierte herangetreten werden (siehe ·7. Durchführung). Ortsansässige Bürger profitieren in vielerlei Hinsicht von der Mitarbeit im Gartenprojekt. An erster Stelle steht sicher der direkte Austausch über Gartentraditionen und die damit einhergehende Möglichkeit der Weiterbildung. Sämtliche Materialien, sowie individuelles Wissen und Kompetenzen werden geteilt und können von der Gemeinschaft genutzt werden.

Die Besinnung auf die Ursprünge der Zivilisation und die Bedeutung von Landwirtschaft und Ackerbau in der Menschheitsgeschichte bietet Anregungen, über die oberflächlichen Unterschiede hinweg, Gemeinsamkeiten zu entdecken und darauf aufzubauen.

Die Ernte der angepflanzten Lebensmittel sollte gleichberechtigt erfolgen und der Gemeinschaft zugeführt werden. An die Gartenarbeit anknüpfende Projekte werden weiter unten vorgestellt (·7. b) Durchführung, Folgeprojekte) und bieten ein breites Betätigungsfeld für viele Teilnehmer.

Neben dem interkulturellen Austausch sollte die Aufklärung über nachhaltige und unabhängige Lebensweisen im Mittelpunkt des Projektes stehen.

Ganz am Anfang steht hierbei eine langfristige Projektplanung, die eine ökologische Nutzung der Gartenfläche auf lange Zeit sichert.

Das Ziehen eigener Pflanzen ist ein weiterer Schritt zur Eigenverantwortlichkeit und zu einem bewussten Umgang mit Ressourcen. „Sich heute mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln zu beschäftigen, bedeutet nicht mehr nur, einfache Grundbedürfnisse zu befriedigen. Lebensmittel sind in unserer Gesellschaft in nahezu jeder Menge zu jeder Zeit für wenig Geld verfügbar. Was nicht vor Ort angebaut werden kann, wird um die halbe Welt transportiert, damit es jeden Tag frisch in unseren Regalen liegt. Nahrung wird zum Produkt, der Mensch zum Konsumenten.“⁷

Neben der Reflektion über den Gegenstand der natürlichen Ernährung steht automatisch auch die eigene Rolle als Teil der globalisierten Welt im Betrachtungsfokus. Darüber hinaus stellen die Themen Gesundheit und Umweltschutz wichtige Bereiche dar, die in anknüpfenden Projekten Betrachtung finden sollten und untrennbar mit den durch den Garten angerissenen Themen verknüpft sind.

⁶ <http://anstiftung-ertomis.de/downloads/finish/25-praxisblaetter-zu-organisationsfragen/140-erste-schritte>, aufgerufen am 26.03.2014

⁷ Ziegner, Jan: Exposé Ideale Welt – Utopia und Idylle, Weimar, 2013.

- a) Namensfindung: In Anlehnung an die Peace Parks⁸ und angeregt durch den örtlichen Straßennamen, wird der Gemeinschaftsgarten im Folgenden „Friedensgarten“ genannt.

6. Gestaltung

Wie der Abb. 1 zu entnehmen, handelt es sich bei der zur Verfügung stehenden Fläche um ein ca. 200m² umfassendes, fast ebenerdiges Brachland, das zur Nordseite hin leicht abschüssig ist. Der tiefste Abstand zwischen Hauswand und Geländegrenze beträgt 15m. Um die Pflege des Grundstückes durch die Gebäudewirtschaft weiterhin gewährleisten zu können, sollte an allen Begrenzungen jeweils ein Abstand von 3m zur beginnenden Bepflanzung eingehalten werden. Wie eingehend erwähnt, soll der bisherige Grünpflanzenbestand erhalten bleiben. Die bestehende Begrünung wird im Folgenden auf der Nordseite als Teil der Fläche verstanden und stellt somit den geforderten Abstand zur Grundstücksgrenze dar.

Folgende Punkte sollten gartengestalterisch realisiert werden:

- Befestigung von Zugangswegen: Im momentanen Zustand ist der Gartenbereich bei nassen Böden nicht zugänglich, da aufgeweicht. Ob befestigte Zugangswege von beiden Häusern (Nr. 38 und Nr. 40) zu beantragen sind bleibt zu überlegen.
- Schaffen von Trocknungsmöglichkeiten durch Wäscheleinen/ Wäschespinne: Um die benachbarten Anwohner zu entlasten und das Straßenbild zu erhalten, sollen die Bewohner angeregt werden, ihre Wäsche zukünftig vermehrt im Garten hinter den Häusern zum Trocknen aufzuhängen.
- Errichtung eines Gartenhäuschens/ Verschlags mit Sitzgelegenheit: Die Unterkunft sollte mindestens 9m² betragen. Eventuell kann bei Errichtung der Hütte ein Stück der angrenzenden Rasenfläche ebenfalls befestigt werden, um eine saubere und witterungsunabhängige Sitzgelegenheit zu schaffen. Die Hütte soll nicht als Lagerplatz, sondern primär als Begegnungsort genutzt werden (Vgl. Sitzung vom 06.02.2014, Wunsch nach Gemeinschaftsraum).⁹
- Errichtung von Gemüsebeeten, einer Kräuterspirale und Obststräuchern, eventuell Anpflanzen eines Obstbaumes.¹⁰
- Möglichkeit der Anpflanzung von Zierpflanzen.¹¹¹²
- Schaffen einer Ruhezone zu meditativen Zwecken. Der östliche Rand des Gartens bietet freie Fläche für einen Rückzugsort, der von allen Bewohnern genutzt werden kann.
- Gewährleisten von freier Rasenfläche für sportliche und spielerische Aktivitäten.

Um dem in 5. genannten Ziel einer nachhaltigen Lebensführung nachzukommen, wird ausdrücklich empfohlen, die Bepflanzung auf Grundlage ökologischer Landwirtschaft durchzuführen.

⁸ World Commission On Protected Areas (WCPA), Sandwith, T., Shine, C., Hamilton, L. and Sheppard, D.: Transboundary Protected Areas for Peace and Co-Operation, Cland and Cambridge, 2001

⁹ Witprächtiger, Heinrich: Protokoll vom 06.02.2014

¹⁰ Detaillierter Bepflanzungsplan siehe Anlage 1

¹¹ Ebd.

¹² Pflanzplan siehe Anlage 2

7. Durchführung

Mit der Durchführung sollte saisonal bedingt möglichst zeitnah nach der Vorstellung des Projektes im Arbeitskreis Migration begonnen werden.

Hierbei ergeben sich mehrere Tätigkeitsgebiete, die im Folgenden ausgeführt werden:

- Koordination: Es wird als sinnvoll erachtet, sämtliche Tätigkeitsfelder an einer Stelle zusammenlaufen zu lassen. Es muss für alle Teilnehmer und Interessenten, sowie Kooperationspartner und Sponsoren eine Anlaufstelle geben, die über sämtliche das Projekt betreffende Aktionen informiert ist.
- Träger: Um dem Projekt den nötigen Rückhalt zu geben, braucht es einen Träger. Optimaler Weise kann das Gartenprojekt als eigenes Projekt des Arbeitskreises Migration installiert werden.
- Arbeitsfeld Stadt und Politik: Knotenpunkt für alle kommunalen und politischen Bestimmungen, Anregungen und Vereinbarungen
- Arbeitsfeld Finanzübersicht
- Arbeitsfeld Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationspartner und Spenden; eventuell Nachbarschaftsarbeit
- Arbeitsfeld Gruppe: Akquise von Unterstützern und Teilnehmern am Projekt (eventuell in Kooperation mit der Leichlinger Freiwilligeninitiative)

Wie bereits erwähnt, sollen die Bewohner der Übergangsheime von Beginn an direkt an der Realisierung des Projektes beteiligt sein.

Regelmäßige Treffen mit allen Beteiligten sind Teil des Konzepts „Friedensgarten“, um eine basisdemokratische Gemeinschaft zu erhalten.

a) Zeitplan

Um das erfolgreiche Anpflanzen des Saatgutes zu garantieren, sollte unmittelbar nach Beschluss des Projektes mit der Durchführung begonnen werden, sodass die Aussaat bis Ende Mai abgeschlossen ist.

Als Projektziel bietet sich ein Sommer-Gartenfest mit symbolischer Baumsetzung an.

b) Folgeprojekte

Folgende Projekte könnten an die Realisierung des Gemeinschaftsgartens anschließen:

- Gemeinsam kochen: Nach dem Umbau der Gemeinschaftsküchen bietet es sich an, in regelmäßigen Abständen mit allen Teilnehmern gemeinsam zu kochen und zu essen. Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Teil interkultureller Verständigung und stärken den gruppeninternen Zusammenhalt.
- Rezepte teilen: In Anlehnung an das Berliner Projekt „über den Tellerrand kochen“¹³ kann den Asylsuchenden und Flüchtlingen eine Plattform geboten werden, traditionelle Rezepte aus ihrer Landesküche mit Leichlinger Bürgern zu teilen.

¹³ <http://ueberdentellerrandkochen.de>, aufgerufen am 26.03.2014

- Kooperation mit den Verantwortlichen des Schulgartens in der Gemeinschaftshauptschule Am Hammer

8. Finanzierung

Es ist geplant, das Projekt hauptsächlich aus Sachspenden und Geldmittelspenden zu finanzieren.

¹⁴Sämtliche Personen engagieren sich ohne Aufwandsentschädigung.

Für folgende Punkte fallen Kosten an:

- Werkzeug und Material
- Pflanzen und Saatgut
- Gemeinschaftsort (Gartenhäuschen)
- Sitzgelegenheit
- Wäscheleine/ Wäschspinne
- Öffentlichkeitsarbeit
- Laufende Kosten

Es ist zu klären, welche Kostenpunkte in den städtischen Zuständigkeitsbereich fallen, in wie weit der Arbeitskreis Migration sich finanziell beteiligen kann und von welcher Stelle Spenden akquiriert werden können.

¹⁴ Finanzierungsmöglichkeiten nach Anstiftung Ertomis siehe Anlage 3